



**Musik in Italien: Kataloge und
Katalogisierungsregelwerke für ein außergewöhnliches
Erbe**

Massimo Gentili-Tedeschi

Biblioteca Nazionale Braidense, Ufficio Ricerca Fondi
Musicali
Mailand, Italien

*Deutsche Übersetzung:
Silke Sewing
(Deutsche Nationalbibliothek)*

Meeting: 107. Cataloguing

WORLD LIBRARY AND INFORMATION CONGRESS: 75TH IFLA GENERAL CONFERENCE AND COUNCIL
23-27 August 2009, Milan, Italy
<http://www.ifla.org/annual-conference/ifla75/index.htm>

Abstract:

Das historische italienische Musikerbe ist auf der ganzen Welt einzigartig: hunderttausende von gedruckten und handschriftlichen Noten, die in tausenden von öffentlichen, privaten und Kirchen-Bibliotheken aufbewahrt werden.

Die aktuelle und retrospektive Katalogisierung italienischer Musik begann im 19. Jahrhundert zunächst auf internationaler Basis (Whistling, Eitner). Claudio Sartori rief dann nach dem Zweiten Weltkrieg den nationalen Musik-Katalog ins Leben und gründete 1965 das „Ufficio Ricerca Fondi Musicali“ an der Biblioteca Nazionale Braidense in Mailand. Die nationalen Kataloge der gedruckten Musik und der Musik-Manuskripte wurden 1985 in eine Datenbank überführt. Diese Datenbank wurde 2004 zeitgleich mit einem Update des Katalogisierungssystems in die nationalen Bibliotheksdienstleistungen integriert. Der Katalog enthält 865.000 gedruckte Noten, Musikmanuskripte, Tonträger und Libretti.

Die Entwicklung des Katalogisierungsregelwerks und des MARC-Standards für Musik läuft parallel zu den allgemeinen Katalogisierungsaktivitäten und wird innerhalb des internationalen Rahmens koordiniert.

Eine Arbeitsgruppe Musikkatalogisierung arbeitet in Italien zusammen mit der nationalen „Kommission für die Revision der Katalogisierungsregeln“. Das Ziel der Arbeitsgruppe Musikkatalogisierung ist es, neue allgemeine

Katalogisierungsregeln und Beispiele in das Regelwerk einzubringen sowie Sonderregeln zu veröffentlichen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Erarbeitung von Anwendungsregeln für die Musik-Katalogisierung und auf den Sonderregeln für Einheitssachtitel und Musik-Manuskripte.

Verschiedene Digitalisierungsprojekte wurden realisiert, damit sind bedeutende Sammlungen nun im Netz verfügbar. Aber es liegt noch eine riesige Aufgabe vor uns, wenn man an die großen Investitionen denkt, die nötig sind, um das italienische Musikerbe zu erhalten und den Zugang zu ihm zu erleichtern.

Das historische italienische Musikerbe ist auf der ganzen Welt einzigartig: hunderttausende von gedruckten und handschriftlichen Noten, die in tausenden von Bibliotheken aufbewahrt werden - von den größten und bekanntesten Sammlungen der National- und Musikhochschulbibliotheken (darunter die Nationalbibliotheken von Turin und Venedig, die Bibliotheken Estense von Modena und der Konservatorien von Neapel oder Mailand) bis hin zu den kleinsten und abgelegensten privaten, Kirchen- oder öffentlichen Bibliotheken, einige darunter mit demselben Bekanntheitsgrad wie die großen Institutionen, andere wiederum, die nur Wissenschaftlern bekannt sind (wie die der Abteien von Novacella/Neustift, Montecassino und Farfa, wie die Stadtbüchereien in Ostiglia und San Gimignano, die Kirchenbibliotheken von Vendrogno und Spello, die Privatbibliotheken Borromeo oder Sormani). Sie alle beherbergen unschätzbare Teile unserer Geschichte.

Die Gründe für diesen Reichtum und diese Vielfalt liegen in der Geschichte Italiens selbst: Es ist die Geschichte eines Landes, das bis 1861 in kleine Staaten zerstückelt war - mit seinen Höfen und Adeligen, die oft in Festen, im Musiktheater und in der Mäzenatentätigkeit für die Künste ihre Daseinsberechtigung sahen. Es ist die Geschichte der Macht der Kirche und ihrer Kapellen, die selbst in den kleinsten Dörfern blühte - mit ihren lang anhaltenden Traditionen, alle mit ihren allgemein beliebten, manchmal auch weltweit bekannten Komponisten und Kapellmeistern.

Und nicht zuletzt trug die Musik selbst ihren Teil dazu bei: Ihre Botschaft kann ohne Sprachbarrieren verbreitet werden, sodass sie jeder ohne Vermittlung verstehen und schätzen kann. Durch mündliche oder schriftliche Überlieferung wurde sie weltweit auf ganz unkomplizierte Weise verbreitet.

Erfahrungsgemäß richtet sich Musik an Moden aus, es ist schwierig, sie niederzuschreiben. Die moderne Notation ist weniger als 700 Jahre alt, aber sie wird weltweit verwendet. Musik ist teuer im Druck, und obwohl es so einen großen Markt dafür gibt, existiert der größte Teil der Werke nur in Manuskriptform. Das ist das Schicksal der meisten Kirchen-, Theater- und Orchester-Werke. Hier wird angenommen, dass sie niemals die Druckkosten durch ihren Verkauf einspielen können. So waren die

Musikmanuskripte eine vollgültige wertvolle Alternative, und erst durch die Fotokopie wurden sie abgelöst!

In Kürze: mit Ausnahme der Kammermusik und der Klavierauszüge von Opern war es jahrhundertlang sehr viel billiger und einfacher Musik von Hand abzuschreiben als sie zu drucken und sie dann - mit der Option einer weltweiten Verbreitung - zu verkaufen.

Anders gesagt es war billiger und einfacher eine „Sofort-Kopie“ eines Manuskriptes zu bestellen als ein gedrucktes Stimmen-Set in einem Laden zu kaufen. Das ist der Grund für die Massen an Musikmanuskripten in unseren Sammlungen.

Internationale periodisch erscheinende bibliografische Musikkataloge datieren mit dem „Handbuch der musikalischen Litteratur“ von C. F. Whistling bis zum Jahr 1817 zurück. Es enthielt die gesamte in Deutschland und seinen Nachbarländern gedruckte Musik und wurde später monatlich von F. Hofmeister herausgegeben. Retrospektiv verzeichnende Bibliografien wurden vor etwa 150 Jahren mit den ersten bio-bibliografischen Katalogen von Wissenschaftlern wie Robert Eitner ins Leben gerufen. Er veröffentlichte die „Bibliographie der Musiksammlwerke“ 1877 und das elfbändige „Biographisch-bibliographische Quellen-Lexikon“ 1900 - 1905. Beide verzeichnen Musikquellen in den Bibliotheken der ganzen Welt. Italien spielte naturgemäß eine zentrale Rolle bei den Fundstellen. Zahlreiche Kataloge der wichtigsten Bibliotheken wurden Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts veröffentlicht.

Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg wurden diese Bemühungen erneut aufgenommen. International gesehen geschah das mit der Gründung des „Répertoire International des Sources Musicales - RISM“. Dieses kam auf die gemeinsame Initiative der „International Association of Music Libraries, Archives and Music Documentation Centres - IAML“ und der „International Musicological Society - IMS“ zustande. RISM setzte Eitners Werk fort, Musikquellen aus aller Welt zu verzeichnen. Auf der nationalen Ebene begann Claudio Sartori einen landesweiten Karten-Katalog aufzubauen, der 1965 als „Ufficio Ricerca Fondi Musicali“ der Biblioteca Nazionale Braidense in Mailand institutionalisiert wurde. Vom vorhergehenden Unternehmen unterschied sich das „Ufficio“ durch den Zeitschnitt 1900, der hier zum ersten Mal vorgenommen wurde - üblich war vorher der Zeitschnitt 1800. Der Katalog enthielt etwa 160.000 Titelfkarten mit gedruckter Musik und 162.000 Titelfkarten mit Musikmanuskripten von jedem Bibliothekstypus sowie 26.000 Titelfkarten des internationalen Katalogs der italienischen Libretti, die bis 1800 gedruckt worden sind.

Die Digitalisierung des Katalogs der Manuskripte wurde erst vor einiger Zeit durchgeführt. Er steht zur Verfügung unter <http://www.urfm.braidense.it/cataloghi/catalogomss.php>. Der Katalog der gedruckten Musik wurde schon 1986 in eine Datenbank überführt -

zusammen mit den in Italien für „RISM“ produzierten Titelkarten. Er wird geführt vom „Istituto di Bibliografia Musicale“ und bildet den Kern des nationalen Online-Katalogs der Musikbibliotheken: SBN-musica. Er ist seit 1989 in einem Spezial-Such-Formular im OPAC zugänglich:

<http://opac.sbn.it/opacsbn/opac/iccu/musica.jsp>.

SBN-musica wurde immer umfangreicher durch die Daten, die von anderen größeren oder kleineren Katalogisierungsprojekten beigesteuert wurden. 2004 wurde er vollständig in das nationale Bibliothekssystem SBN integriert und partizipierte an den Vorteilen der kooperativen und kontinuierlichen Verzeichnung. Die Musik stellt dort einen Anteil von 10 % aller bibliografischen Titel. Insgesamt handelt es sich um 865.000 Musik-Titel, davon sind: 529.000 gedruckte Noten, 190.500 Musikmanuskripte, 43.000 Libretti und 102.500 Tonträger.

Die Eingliederung von Musik in den allgemeinen Katalog stellt eine Art Prototyp dar für anderes Spezial-Material und hat eine grundlegende Überarbeitung des Designs im zentralen Katalogisierungssystem ausgelöst. Das System selbst ist relativ flexibel: so ist es möglich, in einer weniger detaillierten Variante zu katalogisieren oder eine umfangreiche Titelaufnahme zu erstellen, die erforderlich ist, um eine volle Beschreibung der Musik und einen Sucheinstieg zu ihr zu ermöglichen: Musik-Incipient, Form- und Gattungsbegriff, Besetzung (ausgedrückt in codierter Form, sowohl synthetisch als auch mit einer Liste aller Orchesterinstrumente und Chorstimmen) - als Teil eines Einheitssachtitel aufgeteilt in Unterfelder. Katalogisierung auf dem höchsten Niveau beinhaltet das Setzen von Links zu allen Aufführenden und ihren Rollen, die bibliografische Kontrolle über Werkverzeichnisse usw. Durch Sonderprojekte konnten alle Titel der wichtigsten Komponisten korrigiert werden (wie Bach, Mozart, Beethoven und Brahms). Das beinhaltete die Kontrolle aller Einheitssachtitel und der meisten Titelaufnahmen.

Die Entwicklung des Katalogisierungsregelwerks und des MARC-Standards für Musik läuft parallel zu den Katalogisierungsaktivitäten und wird innerhalb des internationalen Rahmens koordiniert.

1957 begann die IAML den „Code international de catalogage de la musique“ zu veröffentlichen, welcher Katalogisierungsregeln für gedruckte Noten und Musikhandschriften enthielt. In Italien erschien 1979 ein „Manuale di catalogazione musicale“ als Appendix zu den „Regole italiane di catalogazione per autori“. Das „Manuale“ umfasste Katalogisierungsregeln und Beispiele für Noten und Tonträger sowie eine italienische Übersetzung der internationalen Regeln für Musikmanuskripte. 1984 wurde letzteres durch die Regeln in der „Guida a una descrizione catalografica uniforme dei manoscritti musicali“ ersetzt. Diese basierte auf den nationalen Katalogisierungsregeln für die Beschreibung von Manuskripten, die zwei große Appendices für liturgische und Musik-Manuskripte beinhalteten.

Derzeit arbeitet eine Arbeitsgruppe Musikkatalogisierung zusammen mit der nationalen Kommission für die Revision der Katalogisierungsregeln. Die Arbeitsgruppe wurde gegründet vom „Istituto Centrale per il Catalogo Unico - ICCU“, dem zentralen Institut für Bibliotheken und Katalogisierung. Die Arbeitsgruppe diskutiert einerseits über die allgemeinen Katalogisierungsregeln und schlägt andererseits auch spezifische Beispiele vor. Verschiedene Kapitel betreffen die Musik, z. B. das Musik-Format, die Platten-Nummern, die spezifische Material-Benennung, die Informations-Quellen, die verschiedenen Aspekte des Konzeptes Werk und Expression, den Einheitssachtitel. Aber es ist nicht immer möglich, das passende Detail in den allgemeinen Regeln zu finden. Daher ist es eine Aufgabe der Arbeitsgruppe, Spezialregeln zu veröffentlichen sowie Anwendungsrichtlinien für Musik in SBN herauszugeben. Alle Arbeitsmaterialien werden auf der ICCU-Website veröffentlicht: <http://www.iccu.sbn.it/genera.jsp?id=344>. Der Schwerpunkt liegt derzeit auf den Einheitssachtiteln und den Musik-Manuskripten.

Seit den 1950er-Jahren werden weitgehend Einheitssachtitel für Musik genutzt. Zunächst galt das für Musik-Manuskripte. Da die meisten Musik-Manuskripte Fantasie-Titel oder gar keine Titel aufweisen, wurden Einordnungstitel gebildet. Später wurden diese Titel zu identifizierenden Titeln, die unverzichtbar waren, um Titel mit einem Form- und Gattungsbegriff unter einen kontrollierten Sucheinstieg zu stellen, z. B. Konzerte, Sinfonien, Sonaten, die meiste geistliche Musik sowie Paraphrasen. Die Form- und Gattungsbegriffe kommen auf den Vorlagen in vielen Varianten und Sprachen vor. In diesen Fällen kann man keinen Original-Titel ansetzen und der einzige Weg, sie zu identifizieren ist es, ein geordnetes Elemente-Set in der Sprache der bibliografischen Agentur zu definieren (musikalische Form, Besetzung, Opus- oder Katalog-Nummer, Tonart usw.). SBN zählt etwa 405.000 Einheitssachtitel der Musik. Deshalb ist die Arbeit daran sehr bedeutsam.

Neben der Einrichtung von Kriterien für die Zusammenstellung des Einheitssachtitels für alle unterschiedlichen Form- und Gattungsbegriffe, hält das neue Katalogisierungsregelwerk auch ein neues Zeichenschema bereit, das sich an die allgemeinen Regeln orientiert.

Musik-Manuskripte sind eine essentielle Quelle für die Dokumentation und müssen unbedingt in die zentrale Katalogisierung eingebunden sein. Die Titelaufnahmen müssen dabei der allgemeinen Datenstruktur folgen: Deshalb beruhte der erste Entwurf auf den ISBD-Regeln und war größtenteils nach ISBD(A) und ISBD(ER) modelliert. Letzteres war besonders interessant, weil es nicht-veröffentlichtes Material berücksichtigt. Zurzeit werden die Regeln für Musik-Manuskripte überarbeitet. Die Arbeit daran ist ausgerichtet an den Regeln der Kapitel für nicht-veröffentlichte Materialien, und die Formulierungen im Regelwerk

werden Schritt für Schritt an die nationalen Regeln angepasst. Die Arbeitsgruppe prüft derzeit, ob es möglich ist, die von ihr angepassten Regeln innerhalb der internationalen standardisierten bibliografischen Beschreibung vorzuschlagen.

Italien ist besonders aktiv im Bereich der MARC-Standards. In den letzten Jahren hat die italienische Arbeitsgruppe Musik von UNIMARC eng mit ihrem französischen Pendant zusammengearbeitet sowie mit der IAML. So konnte sie mehrere Vorschläge zum Bereich Musik innerhalb des Ständigen IFLA UNIMARC-Ausschusses unterbreiten. Dank dieser gemeinsamen Bemühungen wurden für die Musik neue Felder oder Revisionen übernommen für Form- und Gattungsbegriffe (UNIMARC 128), Besetzung (145), Musik-Incipient (036) und Format (125).

Schließlich wurden noch verschiedene Digitalisierungsprojekte realisiert, um den Erhalt des nationalen Musikerbes und den Zugang zu ihm zu verbessern. Damit sind bedeutende Sammlungen nun im Netz verfügbar. Um hier einige zu nennen: Die Biblioteca Nazionale Braidense in Mailand hat ihren Bestand an historischen Libretti digitalisiert, der 9.000 Einheiten umfasst. Die Bibliothek des Neapolitanischen Konservatoriums hat ihre Sammlung von Manuskripten und Autographen digitalisiert; 3.400 Einheiten sind damit schon online zugänglich. Die Turiner Staats- und Universitätsbibliothek hat die Manuskripte der Sammlung Foà Giordano digitalisiert, die auch die berühmten Vivaldi-Autographen umfasst. Die Bibliothek des Mailänder Konservatoriums digitalisiert seit 2007 sehr aktiv die Rara-Musik-Bestände des 19. Jahrhunderts sowie Musik-Zeitschriften. Die Mailänder Bibliothek war eine der ersten Musikbibliotheken, die ein Musik-Digitalisierungsprojekt starteten; sie begann 1995 mit 280 Renaissance-Manuskripten und gedruckter Musik aus der Fondo Santa Barbara. Die meisten der Musik-Digitalisierungsprojekte tragen zur nationalen digitalen Bibliothek bei, der „Biblioteca digitale italiana“ (<http://www.internetculturale.it/moduli/digi/digi.jsp>), das auch Zugang zu den Images von mehr als 15.000 Musiktiteln gewährt.

Es müsste viel mehr getan werden, wenn man berücksichtigt, wie groß und wie außergewöhnlich wertvoll das italienische Musik-Erbe ist, das es zu bewahren gilt und das für alle zugänglich gemacht werden sollte. Aber wenn man dem entgegen hält, welche großen Investitionen dies bedeutet, so können wir stolz auf das sein, was wir bereits erreicht haben.